

Die Legion Mariens

Wenn hier versucht werden soll, ein Bild der Legion Mariens (= LM) zu geben, dieser ob ihrer Aktivität weithin bekannten kath. Laienbewegung, so sind zunächst die spirituellen Grundlagen zu skizzieren, aus denen sie ihren Anfang nahm und ihr Leben wie ihre Fruchtbarkeit ständig schöpft. Dann soll die Entfaltung der Gemeinschaft in räumlicher Dimension und bezüglich immer neuer apostolisch erfaßter und betreuter Menschengruppen gezeigt und schließlich die Entwicklung der LM in Österreich mit ihrem derzeitigen Stand kurz umrissen werden.

1. Die LM entsprang nicht, wie viele andere Gemeinschaften, der Notwendigkeit, einen bestimmten Notstand zu beheben, sondern aus einer religiösen Erkenntnis als Frucht jahrelangen Bemühens um einen Weg der Heiligung für Laien inmitten der Welt. Bei regelmäßig geführten geistlichen Gesprächen in einem Kreis von Katholiken in Dublin ging es im wesentlichen um die Frage: „Können wir Heilige sein?“. Dabei wurde die Bedeutung der Mutterschaft Mariens nicht nur dem Haupt, sondern auch den Gliedern des mystischen Leibes Christi gegenüber klar erfaßt, wie sie heute in der dogmatischen Konstitution über die Kirche (Kap. 8) des II. Vat. vorliegt. Durch Beschäftigung mit den Schriften des hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort begriff man, daß die zur Heiligung der Menschen notwendigen Gnaden von Christus über Maria fließen; daß wir uns daher eng mit ihr verbinden müssen, um diese Gnaden tatsächlich aufzunehmen und fruchtbar werden zu lassen in einem Leben, das zur Ehre Gottes, zur eigenen Heiligung und zur Heiligung anderer geführt wird. Aufgrund dieser Einsicht vollzog man in diesem Kreis die „Vollkommene Hingabe an Jesus durch Maria“.

Mit dem Akt der Hingabe bekennt man, von Maria gänzlich abhängig zu sein, ihr mit Leib und Seele anzugehören; man übergibt ihr alle irdischen Besitztümer, aber auch die übernatürlichen Verdienste, und stellt sich ihr ganz zur Verfügung. Aufgrund dieser Hingabe fragte man sich konkret: „Was sollen wir tun, um Gott zu gefallen, damit Gott in seiner Welt mehr geliebt werde?“ Die Antwort auf diese Frage ist die LM.

Richtig verstanden, ist die Mitgliedschaft in der LM daher eine „Lebensform“, nicht ein Arbeitseinsatz, und der Geist der Legion soll der Geist Mariens sein. Im Versprechen, das der Legionär nach seiner dreimonatigen Probezeit ablegt, kommt klar zum Ausdruck, daß der Hl. Geist mit uns große Dinge vorhat, wenn wir mit Maria eins sind und bereit, uns als seine Werkzeuge gebrauchen zu lassen. Es handelt sich um eine Teilhabe an der Sendung Mariens und das ist zugleich an der Sendung der Kirche; es ist Teilhabe an der geistlichen Mutterschaft Mariens, an der Gnadenvermittlung sowie am Kampf gegen das Böse und für Christi Sieg. Das Bewußtsein, daß es um einen Kampf geht, wenn man sich Maria anschließt, die der Schlange den Kopf zertritt, veranlaßte die junge Gemeinschaft nach einigen Jahren, die Bezeichnungen der römischen Legion anzunehmen. Die LM wird als ein Heer aufgefaßt, an dessen Spitze die Königin der Legion steht. Die soldatischen Tugenden wie Treue, Mut, Disziplin und Ausdauer müssen aus einer geistigen Grundhaltung erwachsen, die dem Geist Mariens entspricht: ihrer

tieften Demut, ihrem vollkommenen Gehorsam, ihrer Milde, ihrem unablässigen Gebet, ihrer Geduld, Weisheit, ihrer bis zum Selbstopfer tapferen Gottesliebe, vor allem aber ihrem Glauben. Aus diesem Glaubensgeist heraus, der keine Unmöglichkeit kennt, wenn es um das Werk Gottes geht, muß jede Arbeit der Legion geleistet werden. Nicht zufällig steht aber am Anfang dieser dem Handbuch der LM entnommenen Aufzählung die Demut als hervorstechendste Eigenschaft Mariens, die jeder Legionär sich aneignen muß, um ein taugliches Werkzeug in der Hand seiner Herrin zu sein. Das gilt sowohl bezüglich des bereiten, gehorsamen Annehmens der Regeln der LM und der gegebenen Aufträge, wie auch bezüglich der apostolischen Arbeit: seiner eigenen Schwäche bewußt, muß er doch Großes wagen, indem er sich nicht auf seine eigenen Fähigkeiten verläßt, sondern nur auf die Gnade Gottes. Auch die Milde der Muttergottes muß die Wirksamkeit des Legionärs kennzeichnen, selbst Menschen gegenüber, bei denen man meinen könnte, es wäre Strenge am Platz. Diesem Verhalten liegt eine wesentliche Glaubenseinstellung zugrunde: im anderen Menschen, wer immer es sei, wird Christus gesehen. Dies ist eine der Grundregeln der LM. Entweder ist der Betreute ein lebendiges oder ein krankes oder abgestorbenes Glied am mystischen Leib Christi: auf jeden Fall bedarf er der Liebe und öffnet sich dem guten Einfluß durch milde Behandlung eher als durch Schärfe.

Die LM strebt Ziele an und freut sich dankbar über merkbare Erfolge; bleibt aber trotz aller Bemühung der sichtbare Erfolg aus, wird der Legionär abgewiesen oder erlebt er eine Enttäuschung, dann war sein Bemühen doch keineswegs erfolglos für ihn selbst: es war ein Werk zur Ehre Gottes, ein reines Opfer, das jedenfalls Segen bringt und heiligend wirkt. Der Gründer der LM, der heute fast neunzigjährige Frank Duff, lehrt aufgrund des Glaubens und der Erfahrung einen grenzenlosen „Optimismus“ im Vertrauen, daß jeder Mensch sich bekehren kann, auch der verkommenste, auch die Masse unserer glaubenslosen Bevölkerung.

2. Die LM nahm ihren Anfang in sehr bescheidener Weise: eine ältere Frau und 15 junge Leute versammelten sich am Vorabend von Mariä Geburt 1921 mit einem Priester in einem Hofzimmer des Caritasheimes in der Francisstreet in Dublin, der Hauptstadt des kurz zuvor blutig erkämpften irischen Freistaates. Diese einfachen Menschen dachten nicht an die Begründung einer Weltorganisation (was die LM heute ist), sondern stellten sich zunächst selbst Maria zur Verfügung: „Führe Du uns“. Die von nun an wöchentlich gehaltenen Treffen ähnelten jenen der Vinzenzgemeinschaft, aus der die Gruppe hervorgegangen war, und waren von Gebet durchzogen: ein Gebet zum Hl. Geist, der Rosenkranz und das Magnifikat gehörten damals (wie auch heute noch) dazu, ein an Christus gerichtetes Gebet um den Glauben, der die Welt überwindet, wurde später als Schlußgebet hinzugefügt.

Beim ersten Treffen entschloß man sich zu Besuchen im benachbarten Spital; bald ergab sich aber die Möglichkeit, mit verwahrlosten und verbrecherischen Menschen in Kontakt zu kommen und sie aus ihrem Sumpf zu retten. Im Zusammenhang mit einer Volksmission wurde festgestellt, daß eine Anzahl von Straßenmädchen, von den Missionären angesprochen, grundsätzlich bereit war, ihr Leben zu ändern, aber keine praktische Möglichkeit dazu sah. Hier sprang die neue Gemeinschaft ein, freilich ohne genauer zu wissen, auf welchen Wegen sie weiter geführt würde. Schritt für Schritt (aber in raschem Tempo) tastete man sich vor-

wärts mit dem festen Willen, diese Menschen aus der Sünde zu befreien. Zunächst faßte man Exerzitien für die Straßenmädchen ins Auge, etwas für die frommen Institutionen Dublins Ungeheuerliches. Es war ein Wagnis, bei dem alles an Vertrauen und Kraft eingesetzt wurde; es brachte wahre Gnadenwunder mit sich: 21 von 22 Mädchen änderten ihr Leben. Das zielbewußte Vorgehen, die rasche Gründung des Sancta-Maria-Hotels, die weitere „Eroberung“ des Verbrecherviertels „Bentley Place“, wird vom Gründer der Legion selbst in allen Einzelheiten erzählt (in seinem Buch „Wie man die Welt erobert“). Diese Einsätze machten nicht nur die LM bekannt und trugen zu ihrer raschen Verbreitung bei, sondern sind auch modellhaft bezüglich der Durchführung einer Legionsarbeit. Gleichzeitig entfalteten sich die Arbeitsmethoden der LM; die charakteristischen Hausbesuche, das Straßenapostolat mittels Bücherwagen an verkehrsreichen Plätzen, die Bemühung um Nichtkatholiken, Ungläubige und Fernstehende wurden begonnen. In diesem Stadium überschritt die Bewegung Ende der 1920er Jahre die Grenzen Irlands und gelangte nach England und Schottland, dann nach den USA, nach Südafrika und Indien. Vor allem in Ostafrika blühte sie bald auf mit 300 Gruppen in den Missionsstationen. Edel Mary Quinn, die junge Legionsgesandtin, die in vollkommener Hingabe an die Muttergottes, bei schwer angegriffener Gesundheit, ihre Kräfte bis zum Tod für den Aufbau der Legion in diesem Land einsetzte, bemühte sich, die gegensätzlichen Völkerschaften und Stämme zu vereinigen. Sie blieb auch mit ihrer immer fröhlichen Herzlichkeit, tiefen Innerlichkeit und heroischen Tapferkeit in der Erinnerung und Verehrung der einheimischen Bevölkerung lebendig. Ihr Seligsprechungsprozeß ist im Gang.

Die Legion hatte ihre Feuerprobe in China, wo sie knapp vor der kommunistischen Machtübernahme besonders unter der Jugend aufgebaut wurde. Die zum Teil erst zum Christentum bekehrten jungen Legionäre entwickelten einen stauenerregenden Mut und nahmen ein Martyrium auf sich, das in der übrigen Welt nicht unbeachtet blieb. Damit brachen auch in Europa manche Widerstände, die sich gegen die aus Irland kommende Bewegung gemeldet hatten: manchen schien sie zu militärisch, manchen zu starr oder zu neuartig, einigen zu „marianisch“. Obwohl solche Skepsis trotz der oftmaligen Befürwortung der Päpste noch nicht gänzlich überwunden werden konnte, bahnte sich die LM doch überall ihren Weg, da man ihre große gnadenhafte Wirkkraft entdeckte.

3. Gleichzeitig mit dem Beginn in China faßte sie auch in Österreich Fuß: Vor 30 Jahren (am 2. Februar 1949) wurde in Wien, beim Kloster der Salesianerinnen am Rennweg, das erste Präsidium der LM gegründet. Aber dies hatte, so wie in Irland, eine Vorgeschichte. Der gewesene Spiritual des Wiener Priesterseminars, Friedrich Wessely, Professor an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien, hatte 1948 einen einwöchigen Predigtzyklus in der Kirche der Salesianerinnen zur Vorbereitung auf das Fest des hl. Ludwig Maria von Montfort (am 28. April) gehalten, zu dessen Abschluß in feierlicher Weise von einer großen Anzahl von Menschen die „Vollkommene Hingabe an Jesus durch Maria“ vollzogen wurde. Der Prediger hatte von der ernstesten Aufgabe der Katholiken gesprochen, die Weihe an das Herz Mariä, die für die ganze Kirche und für die Erzdiözese Wien während des Krieges durchgeführt worden war, nun von Pfarre zu Pfarre, von Mensch zu Mensch nachzuvollziehen; es handle sich hierbei um die Bekehrung

und Heiligung unseres ganzen Volkes, und Maria werde hiezu die Gnade vermitteln, wenn wir uns mit allen Kräften in ihren Dienst stellen. Während der nun folgenden Überlegungen, auf welche Art und Weise man den Plan in Angriff nehmen sollte, erhielt Wessely Kenntnis von der Legion Mariens und sah in ihr das ideale Instrument, um die richtige Verehrung der Muttergottes als Weg der Heiligung in unserem Volk einzupflanzen. „Rapid und solid“ sollte vom ersten Augenblick an aufgebaut werden. Nach einem Monat gab es schon drei Präsidien, die zu einer Curia vereinigt wurden. Alle Diözesanbischöfe gaben ihre Zustimmung zur Einführung der LM in ihren Diözesen, und in kurzer Zeit konnte das gesamte Aufbauwerk in Österreich einem eigenen „Senatus“ unterstellt werden. Woche für Woche wurden die neuen Legionäre spirituell in ihre große Aufgabe eingeführt, und es zeigte sich damals wie heute, daß der apostolische Geist sich an schweren Aufgaben erst richtig entzündet. Man begann mit Hausbesuchen von Tür zu Tür, die zu guten Kontakten auch mit Fernstehenden und Ausgetretenen führten, und die Legionäre erfuhren und erkannten, daß es bei einem „Kontakt“ im Sinne der LM um nichts anderes geht, als um Vermittlung von Gnade; im Dienst der Muttergottes dürfen wir den Menschen Christus bringen und Ihm in ihnen begegnen. Man lud fernstehende Menschen zu Einkehrtagen ein und in dieser glaubenshungrigen Zeit nach dem 2. Weltkrieg nahmen jeweils 30, 40, 50 Eingeladene daran teil und zahlreiche konnten zur Kirche und dem Empfang der Sakramente nach langer Zeit zurückgeführt werden. Heute bedarf es zumeist noch viel größerer Mühe, um das Eis der Interesselosigkeit und des Unglaubens zu brechen.

Die Arbeit an Verwahrlosten, die schon bald begonnen wurde, hat sich mittlerweile entfaltet. Heute gibt es ein Präsidium, das im 2. Wiener Gemeindebezirk nicht nur Straßenmädchen, sondern auch verwahrloste Männer anspricht und betreut, und man macht die Erfahrung, daß diese Menschen für religiösen Trost sehr zugänglich sind; die wöchentlich für sie veranstalteten Abende, an denen ein Thema des Glaubens besprochen und ihnen Verständnis und die sonst entbehrte Achtung entgegengebracht wird, sind sehr frequentiert. Zudem werden seit einer Reihe von Jahren in Wien zwei Heime für haftentlassene Männer von der LM geführt, die hier eng mit der Häftlingsseelsorge zusammenarbeitet. Alle diese Arbeiten konfrontieren die Legionäre mit dem Laster verschiedener Spielart, und es ist ein außerordentlich mühevoller, von Rückschlägen und Enttäuschungen begleiteter Weg, bis ein in die Sünde verstrickter Mensch in geordnete Bahnen geführt werden kann. Viele meinen, das sei gar nicht möglich, die Erfahrungen der Legionäre beweisen das Gegenteil, wenn genügend liebevolle Geduld aufgewendet und viel gebetet wird. Solche Bekehrungen sind ja ein großes Gnadengeschenk. Auch in Obdachlosenheimen für Familien, Frauen und Männer wird gearbeitet; man kümmert sich um die Kinder in diesen Heimen, gibt ihnen Nachhilfe- und Religionsstunden, führt sie zur Sonntagsmesse. Ein Präsidium, das zum Großteil aus Blinden besteht, ist Träger zahlreicher Unternehmungen zur geistigen Betreuung blinder und taubblinder Menschen.

Eine der LM eigene Apostolatsform, die „Patrizierbewegung“, ist jetzt in Österreich in Entwicklung begriffen. Es handelt sich um monatliche Zusammenkünfte von Katholiken zur Aussprache über ein Thema des Glaubens, wodurch sie das Rüstzeug zu Gesprächen mit Außenstehenden bekommen sollen. Diese Form ist in Irland entwickelt worden aufgrund der Überzeugung, daß wir Katholiken

stumm sind, was den Glauben betrifft, und meist schweigen aus Scheu, ihn nicht richtig vertreten zu können. Die Hauptarbeit der Legion geschieht aber durch stille Kleinarbeit, die manchmal kaum beachtet wird, in den Pfarrgebieten in Stadt und Land, wo durch Kontakte von Mensch zu Mensch viel Seelsorgehilfe geleistet werden kann; die Herstellung der Verbindung zum Priester und das Hinführen zu den Sakramenten sowie das regelmäßige Gebet, auch gemeinsam in der Familie und mit Nachbarn, sind hiebei die unmittelbaren Ziele.

Wichtiger aber als die Tätigkeit nach außen ist die Heranbildung und Weiterführung der Legionäre selbst auf dem Weg der Heiligung. Das ganze Legionssystem ist darauf ausgerichtet, und es liegt in der Hand der geistlichen Leiter und der verantwortlichen Legionäre, es sorgfältig anzuwenden, so daß es die Mitglieder tatsächlich den Höhenweg führen kann. Die Gewinnung eines neuen Mitgliedes bedeutet nicht nur die Stärkung des Präsidiums, sondern einen nicht abzusehenden Aufschwung im religiösen Leben des neuen Legionärs, wenn er die Bereitschaft mitbringt, sich führen zu lassen, und wenn ihm die spirituelle Führung und zugleich eine Aufgabe gegeben wird, die ihn fordert und erfüllt. Das Kreuz darf nicht fehlen.

Dies gilt in besonderer Weise auch für die Jugend. Im letzten Jahrzehnt entfaltete sich die Legion Österreichs stark in der Jugend. Diese Bewegung ging vom nördlichen Niederösterreich aus und steht in engem Zusammenhang mit dem Wallfahrtsort Maria Roggendorf und dem dort seit zehn Jahren regelmäßig von vielen Hunderten, ja Tausenden von Menschen verrichteten inbrünstigen Gebet um Mariens Hilfe in den Nöten der Kirche. An den dortigen Monatswallfahrten (die nun schon an ca. siebzig Orten Österreichs und des deutschen Sprachraums Nachahmung fanden) nimmt die Jugend in großer Zahl teil und leistet kräftig Mithilfe. Die Jugend trägt jetzt die Idee der Hingabe an die Muttergottes und des Apostolates von Pfarre zu Pfarre weiter, in der näheren Umgebung, aber in Ferieneinsätzen auch im übrigen Österreich und im Ausland. Eine der ständigen Gebetsmeinungen in Maria Roggendorf ist die Bitte um geistliche Berufe, und es kann als nicht geringer Erfolg der Bemühungen und des Gebets angesehen werden, daß aus dieser österreichischen Legionsjugend während der letzten fünf Jahre mehr als 50 geistliche Berufungen hervorgegangen sind. Jugendliche wie Erwachsene werden in erster Linie durch das wöchentliche Treffen in den Geist der LM eingeführt und in ihm vertieft, besonders auch durch die „Allocutio“ des geistlichen Leiters; hierzu kommen aber Exerzitien, Einkehrtage und andere Veranstaltungen, die der geistlichen Weiterführung der Legionäre dienen. An zentraler Stelle steht dabei die Aciesfeier, mit der Erneuerung der Weihe an die Muttergottes, die von jeder Curia am Fest Mariä Verkündigung oder an einem nahe dem Fest gelegenen Tag gehalten wird.

Die LM Österreichs hat sich während der letzten Jahre zunehmend in eine große Apostolatsbewegung eingeschaltet, die unter dem Titel „Peregrinatio pro Christo“ vom Concilium der LM in Irland ausgeht. Sie ist geeignet, den Legionären ihre Sendung in der Welt noch klarer bewußt zu machen und gibt ihnen die Möglichkeit, eine Zeitlang ganz im Dienst der LM zu leben. Begleitet von einem Priester gehen Teams von Legionären während der Urlaubszeit in fremde Länder, um zu evangelisieren. Das geschieht durch Straßenapostolat, in freien Staaten auch durch Hausbesuche von Tür zu Tür. Es geht in erster Linie um die Verkündigung

der Botschaft Christi, des Erlösers, bei den Ungläubigen und Nichtkatholiken, wobei Maria als Mittlerin aller Gnaden, auch der Glaubensgnade, bekannt gemacht wird. Das schlichte Geschenk der „wunderbaren Medaille“ ist hierbei oft eine große Hilfe, im Gespräch rasch zu den wesentlichen Themen: Menschwerdung, Erlösung, Gnade zu kommen. Die Peregrinatio pro Christo ist ein wichtiges Mittel zur Entfaltung der Legionäre selbst.

4. Zur konkreten Information über die Mitgliedschaft und die Organisation der LM seien noch folgende Angaben gemacht. Mitglied der Legion kann man auf zweierlei Weise sein: als Legionär oder als Hilfslegionär (betendes Mitglied).

a) Der Legionär gehört einem „Präsidium“ (einer Gruppe) an und nimmt an dessen wöchentlichem, 1½stündigem Treffen teil, das nach einem regelmäßigen Rhythmus abläuft, wobei Gebet und Arbeit eng miteinander verwoben sind. Dies ist ein charakteristisches Kennzeichen der Legionstreffen. Wie bei der allerersten Zusammenkunft steht am Beginn dieses vor einem kleinen Altar der Unbefleckten Empfängnis gehaltenen Treffens ein Gebet zum Hl. Geist, dem der Rosenkranz, das Salve Regina und einige Anrufungen folgen. Das Treffen enthält eine kurze geistliche Lesung, ferner die Verlesung des Protokolls über das letztvergangene Treffen und die Berichte über die in der Vorwoche im Auftrag geleistete Arbeit. Diese Berichterstattung wird durch das Beten der „Catena“ (Magnifikat), die auch die tägliche Gebetsverpflichtung der Legionäre beinhaltet, und durch eine kleine Ansprache (Allocutio) des Priesters unterbrochen. Es folgt ein kleines gemeinsames Studium aus dem Handbuch der Legion oder über ein einschlägiges geistliches Thema, die Arbeitsverteilung für die nächste Woche, die Schlußgebete und der priesterliche Segen.

Die Arbeit umfaßt mindestens 2 Wochenstunden und soll in der oben beschriebenen Gesinnung durchgeführt werden. Als vorrangige Arbeit gilt die Bemühung um Bekehrung, also Evangelisation mit dem Ziel tatsächlicher Aufnahme des kath. Glaubenslebens. An 2. Stelle steht die Festigung des Glaubens der Katholiken, an 3. Stelle Hilfsdienste an alten und kranken Menschen. Karitative Arbeit jedoch im Sinne von materieller Hilfe ist nicht Aufgabe der LM, sie wird anderen Institutionen übergeben. Hausbesuche werden immer zu zweit gemacht, aus ideellen und praktischen Gründen. Christus sandte seine Apostel zu zweit aus: Warum sollten nur die Sektierer seinem Beispiel folgen? Die gemeinsame Arbeit, hinter der das Präsidium als solches steht, soll auch die gegenseitige Liebe und Rücksichtnahme unter den Legionären fördern; die Gemeinsamkeit wirkt sich in der Berichterstattung und weiteren Planung aus. Bedingung zur Mitgliedschaft ist die Führung eines kath. Lebens und die Bereitschaft, die Grundsätze der LM anzunehmen, so daß sie zu Prinzipien des eigenen Lebens werden. Dies gilt in allererster Hinsicht von einer echten Muttergottesverehrung als Grundlage und Band der LM.

b) Die zweite, viel größere Gruppe der Mitglieder sind die Hilfslegionäre, deren Verpflichtung einzig im Gebet besteht: sie beten täglich die Legionsgebete und den Rosenkranz. Die Hilfslegionäre gehören jeweils zu einem Präsidium, das mit ihnen Kontakt hält. In beiden Arten der Mitgliedschaft gibt es eine höhere Stufe im Sinne einer erweiterten Gebetsverpflichtung im Anschluß an das offizielle Gebet der Kirche: tägliche Mitfeier der hl. Messe und Empfang des Altarssakramentes, tägliches Beten eines kirchlich approbierten Offiziums und der Legions-

gebete mit dem Rosenkranz. Legionäre, die in aller Stille zusätzlich einen solchen Gebetsdienst leisten, heißen „Prätorianer“; Hilfslegionäre, sowohl Priester und Ordensleute wie auch Laien, die auf solche Weise das Werk der Legion unterstützen, nennt man „Adjutoren“.

c) Jedes Präsidium hat einen geistlichen Leiter. Arbeitet es im Dienst einer Pfarre, dann ist gewöhnlich der Pfarrer oder sein Stellvertreter der geistliche Leiter; handelt es sich um ein überpfarrliches Präsidium, das besondere Aufgaben hat, dann wird der geistliche Leiter vom Bischof ernannt. Der geistliche Leiter trägt vor allem die Sorge für die religiöse Entfaltung seiner Legionäre und für Eifer und Regeltreue des Präsidiums. Im Handbuch der LM wird er als „die eigentliche Triebfeder des Präsidiums“ bezeichnet. Die Führung des Treffens obliegt aber dem Präsidenten, der auch von Woche zu Woche den Legionären die Arbeit verteilt und in Zusammenarbeit mit dem Vizepräsidenten, Schriftführer und Kassensführer die praktische Leitung innehat. Mit diesen gemeinsam vertritt er das Präsidium beim höheren Rat.

d) Die Organisation der LM erfolgt nach dem Räte-System. Mehrere Präsidien werden zu einer Curia zusammengefaßt, mehrere Curien zu einem Comitium, das etwa den Bereich einer Diözese umfaßt. Diesen Räten übergeordnet ist der Senatus, etwa für ein Staatsgebiet. Der höchste Rat, der die Verantwortung für die gesamte LM trägt, ist das Concilium Legionis in Dublin, das mit allen Legionszweigen in ständigem, regem Kontakt steht. Jeder Rat hat seinen geistlichen Leiter, der vom Bischof ernannt wird, und seine Amtsträger, analog zum Präsidium, nur mit erweiterten Aufgaben.

In Österreich gibt es seit 1950 einen Senatus, dem die LM in allen Diözesen untersteht: ihm sind 7 Comitien, 36 Erwachsenencurien, 26 Jugendcurien, ca. 600 Präsidien, davon derzeit 158 Jugendpräsidien, angeschlossen. Überdies gibt es ständig eine beträchtliche Anzahl von Aufbaugruppen, die meist durch größere Ausbreitungseinsätze beginnen, dann aber über viele Monate hin, oft noch länger, weiterbetreut werden müssen, bis sie konsolidiert sind und der LM angegliedert werden können.

Nekel & Friedrich

Elektronik im Büro

4020 Linz, Dametzstraße 47
Tel. 0 73 2/71 1 97

Schreib- und Rechenmaschinen,
alle Marken und Typen;
Telefonanrufbeantworter,
Rufnummernwähler;
BANDA-Umdrucker,
Diktiergeräte ASSMAN und STUZZI;
Fakturiermaschinen
und Textverarbeitung.
Eigene Fachwerkstätte.